

Yara

Herrn Pincke, dem Präsidenten der  
Harmonie-Lyra, Seiville,  
in Dankbarkeit gegrußt.

Köfe

20./9. 1931.

~~Liselott Steinhaus~~  
Wagner

# Yara

Romantisches Traumspiel in drei Aufzügen

von

Otto Adolf Nohel

(Erste deutsche Oper Brasiliens)

---

1931

Joinville, Santa Catharina  
Brasil

No. 5

Jedes der ersten 500 Exemplare trägt die  
Unterschrift des Verfassers.

---

Alle Rechte, besonders das der Vertonung,  
Übersetzung in fremde Sprachen, Verfilmung, Auf-  
führung und Nachdruck vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Handschrift.

Links und rechts vom Schauspieler.

## Ort der Handlung:

Urwaldlichtung mit Rancho am Rio Tibagy,  
Paraná, in der Nähe der gleichnamigen Villa.

Zeit der Handlung: **GEGENWART.**

---

Die Oper wurde von **Pepi Prantl**, dem  
Kapellmeister der Harmonie-Lyra, Joinville, zur  
Vertonung übernommen.



# Personen:

Rolf

Yara

Prinzessin Maia

Fürst

Gefolge

Der Alte Allemão

Romann

Grass

Papa Fritz

} Jäger

Bubu, der Urwaldgeist

Elfen

Gnome

Der Tod

## VORWORT

Der Verfasser der romantischen Oper „Vara“ ist den Deutschen Brasiliens nicht unbekannt. 1928 erschien aus seiner Feder in der Deutschen Zeitung, São Paulo, die Geschichte der ersten deutschen Siedlung in diesem Staate, über welche Arbeit ihm unter anderem Frei Jorge Hoollmanns O. S. M. Pary, schrieb: „Nicht nur als interessante Lesung wünsche ich diese Ihre Artikel, sondern auch als wertvolles Material, das es verdient, in unserer Bibliothek aufgehoben zu werden.“

Im April d. J. schenkte uns Nohel das Volksstück „Spuk“, das im Rahmen oben erwähnter Geschichte eine erschütternde Familientragödie behandelt, die in der Colonia Velha bei Santo Amaro spielt.

Nach langen, niederdrückenden Wanderjahren kam der Dramatiker, ein akademisch gebildeter Schulmann, im Mai d. J. in Joinville an. Durch den hier als Mensch und Künstler geschätzten Komponisten Pepi Prantl angeregt, entschloß er sich, den Stoff, den er schon Jahre vorher zusammengetragen und im Geiste bereits zu dem Volksstücke „Vara“ verarbeitet hatte, zu einem romantischen Trauerspiel gleichen Namens zu verwerten. Kaum war der Entschluß gefaßt, lag die Oper auch schon zur Vertonung fertig in des Kapellmeisters Händen. „Drei Tage und Nächte, fast ohne zu ruhen, habe ich an meiner Vara geschrieben“, erklärte mir der Dichter, „von einem heiligen Feuer ergriffen, habe ich sie unter tausenden Tränen aus einem Gusse geformt. Nur die Jägerszene schrieb ich auf Herrn

Prantl's Wunsch später dazu, damit das Spiel von der Tragik nicht erdrückt werde. „Yara“ ist nach „Spuk“ das liebste Kind meiner bescheidenen Muse“.

Ich will in meinem Vorworte der Kritik nicht vorgreifen, eines aber sei hier gesagt: Aus dem Traumspele „Yara“ spricht tiefes Gemüt, Treue zur heimatlichen Scholle und Liebe zu unserer neuen, gastlichen Wahlheimat Brasilien.

Mit „Spuk“ und „Yara“ sind aber Nohel's dramatische Arbeiten, die er auf brasilianischem Boden geschaffen hat, nicht erschöpft. Sein Weihnachtsfestspiel „Weihnacht unter Tropenpracht“ wurde in Brasilien bereits zweimal von deutschen Schulen aufgeführt, das Zauberspiel „Moribundo“ liegt druckreif vor und die Schauspiele „Am Kreuzweg der Kunst“, „Der Reservechristus“ und „Der Rückzug von Laguna“ hat er geistig bereits soweit durchgearbeitet, daß wohl in absehbarer Zeit mit dem Erscheinen dieser Stücke gerechnet werden darf. Einer der Gründer des deutschen Theaters in Brasilien zu werden, ist des Dramatikers Ideal. Möge er das hohe Ziel erreichen.

**Dr. Söchting**

Joinville, 19. August 1931.



## Erster Aufzug

*Lichtung im brasilianischen Urwald. Rechts vorn eine elende Hütte, mit Sapé gedeckt, davor ein riesiger Imbuiastumpf, der als Tisch dient, und rings herum kleinere Holzklötze als Stühle hergerichtet. Links vorn Brunnen, links rückwärts eine einfachzusammengeschlagene Brücke, die über ein Wässerlein führt.*

### Yara

*(Unsichtbar im Hintergrunde des Urwaldes, singt. Sofort nach den ersten Klängen erscheint Rolf in der Tür der Hütte, lauscht und begleitet, auf's tiefste bewegt, durch sinniges Gebärdenspiel das Lied.)*

Weiß nicht woher, weiß nicht wohin,  
Heimweh verbrennt meine Seele . . . .  
Wild ist mein Wesen, die Wildkatz' ich bin,  
weh', wen zu Tode ich quäle!  
Nur in den Wäldern und Bergen zuhaus,  
treib den Tatú aus dem Bau ich heraus,  
spiel' mit Sacylein im Dämmerlicht,  
nur die Frau Cuca mag ich nicht.

*(Stürzt aus dem Walde, schmettert es heraus)*

Heissa! Die Wildkatz', die Wildkatz' ich bin!  
Heissa! Yara! Yara!

Rolf  
(*Flehentlich*)

Yara!

Yara

(*Macht eine leiseabwehrende Handbewegung und singt, zuerst schwermütig, zum Schlusse aber wie von dämonischer Wildheit befallen, weiter.*)

Einen nur gibt es, einer nur lebt,  
der meine Wildheit bezwungen,  
einer, der mich wie ein Waldgeist umschwebt,  
der meine Seele errungen.  
Weh' meiner Sehnsucht! Nie wird sie gestillt,  
überall seh ich sein schmerzbleiches Bild,  
seine verschleierten Augen. — Fass Mut!  
Jung ist mein Herze und heiss ist mein Blut!  
Beissa! Die Wildkatz', die Wildkatz' ich bin!  
Beissa! Yara! Yara!

Rolf  
(*Wie verzückt*)

Yara!

(*Rolf und Yara fliegen einander in die Arme — ein heisser, langer Kuss.*)

Yara

(*Reisst sich plötzlich in einem Anfall tollster Wildheit aus Rolfs Umarmung.*)

Loslassen!

Rolf

*(Ringt mit ihr)*

Yara!

Yara

Unhold! Ich kratz' dir die Augen aus!

*(Rennt hinter den Brunnen — lacht auf)*

Ha, ha, ha! Willst du die Wildkatz' fangen,  
fang's kühner an.

*(Erklettert im Hintergrund einen Baum, der schräg aus dem Walde herausragt, und lacht triumphierend zu Rolf hinab)*

Rolf

*(Eilt ihr nach, bleibt unter Yara stehen und schwärmt zu ihr hinauf.)*

Yara! Wie hab' ich nach dir mich gesehnt!

*(Singt)*

Wie hab' ich nach dir mich gesehnt!

Nach dir, die mein Herz,

gebrochen von Schmerz,

mit Gott und dem Leben versöhnt.

Es klingt wie ein Glockenspiel leis' durch den Raum,

hör' Yara im Urwald ich singen,

ich hör' dich im Wachen, es schleicht mir im Traum  
 in's Ohr wie auf Aeols Schwingen.  
 Ein tiefes, verborgenes Läuten —  
 ein Gott nur vermag es zu deuten —  
 rauscht aus deinem Liede  
 wie Jubel! — wie Kampfluft! — wie Friede —  
 Yara! Wildkatz'! In deinem Blut  
 Himmel und Hölle verbrüdet ruht,  
 Yara! Bald herzgut, bald fürchterlich —  
 Yara! Wildkatz'! Ich — liebe dich!

### Yara

*(Hat sich bei den letzten Versen langsam aufgerichtet und singt, schwermütig geworden, kaum vernehmbar.)*

Weiß nicht wohin, weiß nicht woher,  
 möchte zutode mich rennen,  
 weit durch die Lande, fort, fort über's Meer  
 treibt mich ein zehrendes Brennen.

*(Mit gehobener, bebender Stimme)*

Hätt' ich's erstickt doch, erdroffelt im Keim!

*(Wieder wehmütig)*

Überall bin ich und nirgend daheim,  
 bin von der Erde, von droben nicht,  
 liebe das Dunkel und such' doch das Licht!

*(Schlägt plötzlich in Leidenschaft um)*

Beissa! Die Wildkatz', die Wildkatz' ich bin!

*(Springt herab)*

Heissa! Yara! Yara!

Rolf

*(Steht wie gebannt)*

Wie schön du bist!

Yara

*(Lehnt sich lässig an das Brückengeländer und starrt in sinnigem Ernst in Rolfs Augen. Plötzlich reißt es sie aus ihrem Traum empor. Leidenschaftlich)*

Hast du den Schuß heut' Nacht gehört?

Rolf

*(Entsetzt)*

Er kam von dir?

Yara

*(Begeistert)*

Hui! War das ein Schauspiel!

Rolf

Du hast sie erlegt?

Yara

Nie mehr wird sie auf Yara die Zähne flet-

sehen! — Ich lag auf dem Pfühl in meiner Hütte und — träumte — träumte von — dir. . . . . Da plötzlich! — hör' ich ein Rascheln im nahen Gehölz, Äste knacken und näher und immer näher kommt's an mich heran. — Heissa! Die Onça! Ich spring' von dem Lager, greif' zur Pistole, die Du mir geschenkt, schleich durch die Tür und — keine zehn Schritte vor mir glotzen zwei riesige Gluren mich an, wie Irrlichter leuchtend, ha! — wie Feueraugen der Hölle!

Rolf

Yara, was tust Du!

Yara

*(In höchster Leidenschaft)*

Onça, versuch' deinen Sprung! Bin Brasileira! Zwei Könige sind wir der Wildnis! Hui! — war das aufregend! — Gott! — war das schön!

Rolf

*(Brennend vor Neugier)*

Ging sie dich an?

Yara

Sestgebannt stand sie vor mir, es muß wohl

mein Auge gerad'so wie ihres im Mondglast, gedämpft von dem Laubdach der Waldriesen rings in der Kunde, unheimlich geglost und geglommen haben. Da — heissa! — ein Schuß! — und —

Rolf

*(In höchster Erregung)*

Sie lag vor Vara im Blute!

Vara

*(Lacht wild auf)*

Hoch im Bogen flog sie auf mich, auf die Beute! „Vara!“ — gellte mein Schrei wie ein Fluch durch die Luft, „Vara!“ — schrie ich ein zweitesmal, brennend im Sieber des Kampfes, und — wieder blitzte das Feuer aus meiner Pistole! Hurrah! — da lag sie — zwei Schritte vor mir und krümmte sich röchelnd und fauchend im eigenen Blute! Hui! — war das unheimlich! — schauerlich! — schön!

Rolf

*(Senkt sein Haupt zu Boden, mit leisem Tadel)*

Vara!

Vara

*(Stürzt auf Rolf und fasst ihn stürmisch an der Brust)*

Rolf! Schrecklich, wie nachts heut' der Tiger,

müsste das Weib, das dich mir entreissen wollt',  
enden, nur noch weit furchtbarer, elender, grausamer  
noch! Vor deinen Augen würd' ich in Stücke sie  
reissen, vor deinen Augen um die Setzen ihres  
Leibes jubeln und singen und schrein und tanzen  
und rasen! — und d'rauf dem Urubú zum Srasse  
sie werfen!

*(Wird plötzlich wehmütig)*

Rolf, Du ahnst ja nicht, wie ich mit allen Sa-  
fern meiner Seele an dir hänge, wie Du mein Herz  
erfüllst — so tief — so ganz — so rein!

Rolf

*(Traurig)*

Und doch! — ich darf nicht wissen, wer Du bist,  
und doch! — Du fliehst mich, marterst mich — zutod'!

Yara

*(Singt weltentrueckt)*

Ich bin ein Kind  
vom Stamme der Tupi.  
Wer meine Eltern sind? . . .  
Ich sah sie nie!

Im Fremdland, ewig lieb- und heimatlos,  
bei fremden Menschen wuchs Klein-Yara groß.



*(In tiefster Bitternis)*

O, frag' nicht mehr,  
Du marterst mich zutod',  
mein Herz ist wie ein Meer  
voll Schmerz — voll Gram — voll Not!

*(Sinkt weinend an Rolfs Brust)*

Rolf

*(Singt)*

Du bist ein Kind  
vom Stamme der Tupi.  
Wer deine Eltern sind? . . . .  
Du sahst sie nie.  
Jetzt aber fandest Du, was Gott dir nahm,  
als ich zu dir in dieses Traumland kam.  
O, glaub' an mich,  
ich will dir alles sein,  
Yara! — ich liebe dich —  
so treu — so tief — so rein —!

*(Küsst ihre Stirne)*

Yara

*(Kaum vernehmbar)*

So leicht — so wohl ist mir jetzt auf einmal  
geworden, es ist mir, als hör' ich aus der Ferne  
himmlische Musik ertönen, als seh' ich Englein auf

einer unsichtbaren Leiter vom Himmel zur Erd' her-  
absteigen, Englein, so rein wie das Sonnenlicht, Eng-  
lein, so schön wie — die junge — Liebe —!

*(Der Urwald hüllt sich in magisches Licht, Urwald-  
elfen, anmutreich, in überirdischem Liebreiz, hüpfen zwi-  
schen den Baumriesen hervor und gruppieren sich zum  
Schleierreigen.)*

## Elfen

*(Singen und tanzen)*

Eia, popaia!

Wir fliegen und schweben!

Ti-ti-tiu! Ti-ti-tiu!

Tiu! Ti-ti-tiu!

Baia! Jucheia!

Wir steigen und streben,

schwärmen und tanzen und singen: Juchu!

Baia! Jucheia!

Bei Küssen und Rosen

schweben wir hin über Blüten und Rosen!

Eia! Popaia!

Wie Englein so rein

fliegen wir in eure Herzchen hinein!

Ti-ti-tiu! Ti-ti-tiu!

Tiu! Ti-ti-tiu!

Wir sind die Liebe, der Friede, die Ruh'!

*(TANZ)*

Heia! Jucheia!  
 Wir winken und locken!  
 Ti-ti-tiu! Ti-ti-tiu!  
 Tiu! Ti-ti-tiu!  
 Huia! Juchuia!  
 Es läuten die Glocken  
 und süsse Engelein singen dazu!  
 Eia! Popaia!  
 Wir schweben und steigen,  
 Elfen des Urwalds, im Kranze, im Reigen!  
 Haia! Juchaia!  
 Wie Englein so rein  
 fliegen wir in eu're Herzchen hinein!  
 Ti-ti-tiu! Ti-ti-tiu!  
 Tiu! Ti-ti-tiu!  
 Wir sind die Liebe, der Friede, die Ruh'!

*(Die Elfen verschwinden im Tanze, das Lichtmeer löst sich in Abenddämmerung auf.)*

## Rolf

*(Traumverloren)*

Yara! Liebste! — Das Glück hat uns —  
 heimlich — geküsst — — —!

## Yara

*(Wehmütig)*

Und doch — schon schleicht es wieder von dan-  
 nen — — — Wieder fühl' ich im Herzen die alten  
 Wunden brennen, möcht' dich so gerne beim vollen  
 Namen nennen — — weiß doch nicht, Liebster, wo-  
 her Du kamst — wer Du bist — ob Du vom Him-  
 mel stammst oder — von Mutter — Erde — —

### Rolf

*(Singt tief ergriffen)*

Ich bin ein Sohn  
 von deutschem Stamm und Gut,  
 trug eine Dornenkron',  
 befleckt mit Blut!  
 Ein finst'rer Dämon trieb mich über See,  
 ein bitterer Schmerz, ein unstillbares Weh!  
 O, frag' nicht mehr,  
 Du marterst mich zutod',  
 mein Herz ist wie ein Meer  
 voll Schmerz — voll Gram — voll Not!

*(Wendet sich ab)*

### Yara

*(An Rolfs Schulter gehängt, singt)*

Du bist ein Sohn  
 von deutschem Stamm und Gut,  
 trugst eine Dornenkron',  
 befleckt mit Blut.

Jetzt aber fand'st Du mich — frisch Mut! Frisch Mut!  
Vergiß! Vergiß! 's wird alles wieder gut!

O, glaub' an mich,  
ich will dir alles sein!

Rolf! Rolf! Ich — liebe dich,  
so treu — so tief — so rein!

*(Rolf schliesst Yara zärtlich in seine Arme. Plötzlich reißt sie sich los, fliegt spähend und lauernd nach dem Hintergrund und verschwindet mit einem bedeutsamen Blick auf Rolf im Walde. Die Nacht bricht herein.)*

Rolf

*(Aufgeschreckt)*

Was ist gescheh'n?

*(Eilt zur Brücke und blickt nach allen Seiten)*

Kein Baumreis rührt sich! Hat Yara geträumt?

Eine Eule

*(Kreischt im Geäst)*

Traweg! — Traweg! — Traweg!

Rolf

*(Zuckt zusammen)*

Weh! Der Todesvogel! — Tragweg! —  
Tragweg! — Tragweg! — Dreimal hat er's geru-  
fen —! Gilt's mir oder gilt es — ihr? — — —

*(Geht schweren Schrittes nach vorn, sitzt auf einem Baumstumpf nieder und brütet vor sich hin in's Leere, Wesenlose. Rollend setzt Musik ein und Rolf singt, von wühlendem Schmerz durchzittert.)*

Es ruht auf mir ein grausamer Fluch,  
kann leben nicht, kann nicht sterben,  
in blutigen Lettern ein furchtbares Buch  
wird künden es Enkeln und Erben.  
Es treibt mich, ein irrender Ahasver,  
auf hellrohflammenden Sohlen  
fort, fort durch die Lande, weit, weit über's Meer,  
fort, fort wie auf glühenden Kohlen!  
„Verflucht!“ – schrillt es hämmernnd bei jedem  
Schritt,  
„Verflucht!“ – bringt das Echo es wieder,  
ich trag' einen Stein auf dem Herzen mit,  
den Fluch! – er drückt mich – nieder!

*(Bricht weinend und schluchzend über dem Imbuia-  
tisch zusammen und schläft darauf ein.)*

P A U S E.

*(Erscheinung der Waldgeister)*

### Erster Gnom

*(In der Rechten ein brennendes Laternchen tragend,  
kommt aus dem Walde getrippelt, eilt auf Rolf zu und be-  
leuchtet ihn neugierig. Im Flüsterton.)*

Prächtig! Er schläft!

*(Springt nach rückwärts und ruft in den Wald hinein)*

Brüderlein! Brüderlein! Kommt! Kommt herbei!  
Aber schön sachte! Nur still! Kein Geschrei!

*(Von allen Seiten hüpfen Zwerge, mit brennenden Laternchen bewaffnet, auf die Bühne und gruppieren sich um Rolf.)*

### Zweiter Gnom

Armer Erdenwurm, dauerst mich!

### Dritter Gnom

Schon über's Jahr lebt er hier  
einsam in diesem Waldrevier.

### Vierter Gnom

Ach, sein Los ist so fuerchterlich!

### Erster Gnom

Sucht Diamanten im Tibagy,  
Suerchtet den Tod nicht, scheut keine Mueh'.

### Vierter Gnom

Wueszt' ich, was er verbrochen,  
gerne wollt' ich ihm helfen!

### Erster Gnom

Fast mir ganz aus der Seele gesprochen!

*(In diesem Augenblicke hüpfen tänzelnd die Elfen zwischen den Bäumen hervor, schleichen sich hinter die Gnome und bedecken mit ihren zarten Fingerlein wie im Spiel deren Augen.)*

Elfen

Rat' einmal!

Erster Gnom

*(Reisst die Hände weg und sieht sich um)*

Ach, die Elfen!

*(Die Zwerglein springen auf)*

Zweiter Gnom

Un're Gespielen!

Dritter Gnom

Gib's eine Neuigkeit?

Erste Elfe

Sreilich! Und was fuer eine!

*(Zwerge und Elfen fliegen dem Brunnen zu. Die Elfen setzen sich auf den Brunnenrand und die Gnome auf den Boden, ihnen zufüssen.)*

Zweite Elfe

haben Besuch gekriegt!



Dritte Elfe

Eine feine, herzallerliebste, holdselige Maid!

Vierte Elfe

Eine Prinzessin mit goldblondem Haar!

Gnome

*(Erstaunt)*

Eine Prinzessin?

Zweiter Gnom

Was ist ihr Begehrt?

Dritter Gnom

Sagt doch, erzählt doch, wo kommt sie her?

Erste Elfe

Lauschend erfuhr ich, wie alles war.

*(Singt)*

Es lebte vor Jahren im schönen Tirol  
 ein Graf, ein junger Student,  
 die Musenstadt Innsbruck, sein Traum, sein Idol,  
 er liebte sie glühend, ohn' End'!  
 Da zog eines Tages aus edlem Geblüt  
 zu Innsbruck ein Fürstenkind ein,

mit Stolz auf der Stirne, voll Geist und Gemüt  
und — schön wie der Mondenschein!

Liebe! Liebe! Ach, wie bist du süß!  
Schleichst dich heimlich, unbewußt,  
wie ein Dieb in Menschenbrust,  
baust darin das Paradies,  
ach, wie bist du süß!

### Chor

Liebe! Liebe! Ach, wie bist du süß!  
Schleichst dich heimlich, unbewußt,  
wie ein Dieb in Menschenbrust,  
baust darin das Paradies,  
ach, wie bist du süß!

### Erste Elfe

Bald war die Prinzessin des Grafen Stern,  
bald war der Juengling Mann,  
erst liebten sie heimlich sich nur aus der Fern'  
und endlich sprach leis' er sie an.

Wie zitterte d'rauf ihr Stimmlein von Gold,  
wie stieg in die Wangen ihr Blut!

Leis' ist es ihr ueber die Lippen gerollt:  
Ich bin Ihnen gut, so — gut!

Liebe! Liebe! Ach, wie bist du süß!  
Schleichst dich heimlich, unbewußt,

wie ein Dieb in Menschenbrust,  
 baust darin das Paradies,  
 ach, wie bist du süß!

### Chor

Liebe! Liebe! Ach, wie bist du süß!  
 Schleichst dich heimlich, unbewußt,  
 wie ein Dieb in Menschenbrust,  
 baust darin das Paradies,  
 ach, wie bist du süß!

### Erste Elfe

Die Rose jedoch, ach, die schönste Rose  
 hat Dornen, Dornen gar viel,  
 und faßt du sie stüermisch, gleich läßt du sie los,  
 rot Kuegelchen kleben am Stiel.  
 So ging es dem Grafen. Sie hat ihm die Treu  
 gebrochen, die heiß sie ihm schwur,  
 er zog in die Fremde, vorbei war's, vorbei,  
 und sie — folgt jetzt seiner Spur.

Liebe! Liebe! Ach, wie trüegst du oft!  
 Schwindelnd geht dein schmaler Steg,  
 Dornen ruhn auf deinem Weg,  
 wie du kamst, so gehst du oft,  
 ach, so unverhofft!

## Chor

Liebe! Liebe! Ach, wie trüegst du oft!  
Schwindelnd geht dein schmaler Steg,  
Dornen ruhn auf deinem Weg,  
wie du kamst, so gehst du oft,  
ach, so unverhofft!

*(Ein unterirdisches Dröhnen geht durch den Raum, Elfen und Gnome stieben nach allen Seiten davon, Bubu, der Urwaldgeist, steigt unter Blitz und Donner aus der Versenkung.)*

## Bubu

*(In weissem, wallenden Gewand, mit schneeweissem Bart und Haar, das Haupt mit weissen Reiherfedern gekrönt. Seine Stimme gleicht dem Donner.)*

Aus meinem Bannkreis, ihr armsel'gen Wichte,  
suche mein Opfer, ich will, muss es haben!  
Wenn ich vernichte, ich gründliche Arbeit verrichte,  
morgen ist Seiertag fuer meine Raben!

*(Rolf wird im Schlaf unruhig)*

Ha! Wie's ihn würgt! Er träumt jetzt von  
Teufel und Hölle!  
Bald kommt ihr Lohn, sie steht an des Grabes  
Schwelle!

*(Weist nach dem Himmel)*

Neben dem Mond dort der Stern — blutigrot! —  
weisagt ihr Untergang, kündet ihr — Tod!

## Rolf

*(Schlägt um sich, als kämpfe er im Traum mit einer finsternen Macht)*

Mich nimm! — Mich nimm! Für sie ist's — zu früh!

## Bubu

Ich will nicht dich, ich hole — sie!

*(Verschwindet unter Blitz und Donner in der Versenkung)*

*(Winde pfeifen durch's Geäst, schrille disharmonische Klänge durchzittern den Raum — unheimlich — schauerlich. Der Tod mit der Hippe erscheint.)*

## Tod

Endlich ist es so weit, die Uhr läuft ab,  
zu mir komm', zu mir, ich hole dich!

Was ich in meinen Sängen hab',  
ewig halte ich!

*(Über die Brücke ab)*

*(Ein Irrlicht zuckt wiederholt im Hintergrunde des Waldes auf und verschwindet wieder. Über der Brücke bleibt es einen Augenblick stehen, um hierauf für immer zu verschwinden. Bald darauf erscheint Prinzessin Maia wie ein schleichender Schatten mit vorgestreckten Armen, als ob sie etwas suche, und tastet sich zum Brunnen vor, auf dessen Rand sie niedersinkt. Leise setzt Musik ein und wehmütigklagend klingt es von ihrem Munde.)*

## Maia

Es war in der goldenen, köstlichen Zeit  
 der Blüten im Monat der Liebe — — —  
 zu Innsbruck, dem schönen — wie weit! — ach,  
 wie weit! —

O, daß es vergessen doch bliebe!

Seither zieh' ich ruhlos von Ort zu Ort,  
 und ob ich's auch leugne, verhehle,  
 ich banne die Liebe, die erste, nicht fort  
 aus meiner verwundeten Seele.

Und wenn sich der Mai mit den Blüten erneut,  
 die Jugend im Lenze der Liebe sich freut,  
 da ist mir, als breche das Herz mir entzwei,  
 da dröhnt es aus Gräbern: Vorbei! Vorbei!

*(Rolf, den bei den ersten Lauten ein eisiger Schauer durchzittert hat, erhebt langsam sein Haupt und blickt entsetzt auf die Prinzessin. Erst bei den letzten beiden Versen erhebt er sich, bei den Worten „Vorbei, vorbei!“ stürzt er, wie aus einem bösen Traum erwacht, in Maias Arme.)*

## Rolf

*(Mit bebender Stimme)*

Maia!

## Maia

*(Gedämpft)*

Rolf!

*(Bei Maias Berührung lässt Rolf die Arme fallen und wendet sich ab)*

## Maia

*(Singt, ohne einen Blick auf Rolf zu werfen, wobei sie ihre vergeistigten Augen ständig auf denselben Fleck gerichtet hält.)*

Ich hab' gefehlt, ich hab' die Treu' gebrochen,  
ich trug ein Ringlein, ach, es sprang entzwei,  
mit gift'gem Dolch hab' ich dein Herz durchstoßen,  
dein edles Herz, so hilfreich, gut und treu.  
Gott hat gestraft mich, schwer, mit tausend Ruten,  
verflucht mein Werk, was immer ich auch tu',  
die Wunde, die ich schlug, ich seh' sie bluten,  
mein krankes Herz, nie, nie kommt es zur Ruh'!

*(Wendet sich von Rolf ab und weint bitterlich. Rolf kämpft mit sich einen furchtbaren Kampf.)*

Ich hab' gebüßt, wie nie ein Mensch gebüßt,  
des Nachts im Traum schleicht sich der Tod um mich,  
doch eh' er mich in seine Arme schließet,  
lacht gell er auf, so kalt, so fürchterlich.  
Schon Monde zieh', von Todesangst getrieben,  
ich durch die Welt wie ein gehetztes Wild!

*(Wirft sich händeringend vor Rolf auf die Knie)*  
Verzeih'! Verzeih'!— Dann zieh' ich fort nach drüben,  
Verzeih'! Verzeih'!— Dann ist mein Schmerz gestillt!

Rolf

*(Hebt Maia zärtlich zu sich empor)*

Steh' auf! Steh' auf!  
 Ich hab' nichts zu verzeih'n!  
 Es ist des Lebens Lauf,  
 kein Mensch darf gluecklich sein!  
 Wir irren alle, keiner lebt,  
 der sich vom Staub der Erde hebt,  
 nur Gott allein  
 kann uns verzeih'n.

*(Küsst Maia auf die Stirn)*

*(In diesem feierlich-heiligen Augenblicke stürzt Yara aus dem Walde, rast auf Maia zu und reißt sie mit rauher Hand aus Rolfs Armen.)*

Yara

Ha! Teufelin! Hexe! Zurueck!  
*(Maia taumelt und sinkt am Brunnenrand nieder.)*  
 Niemand, niemand raub' mir mein Glueck!

Rolf

*(Schreit entsetzt auf)*

Yara!

Yara

Die Wildkatz', die Wildkatz' ich bin!  
 Heissa! Yara! Yara!



*(Fürst und Gefolge stürzen auf die Bühne. Verwirrung.)*

Fürst

Maia! Was ist dir? — Was geht hier vor?

*(Richtet sein Kind auf und schliesst es liebevoll in seine Arme)*

Yara

*(Zu Maia)*

Sort! Mein Atem ist Gift!  
Sort! Mein Auge sprüht Feuer!  
Wen meine Rache trifft,  
zahlt's mit dem Tod! — zahlt's teuer!

Gefolge

*(Stürzt sich auf Yara)*

Weh dem, der Maia Böses tut!

Fürst

*(Hält das Gefolge zurück)*

Sriede! Sriede! Ruhig Blut!

*(Führt seine Tochter langsamen Schrittes ab.)*

Gefolge

*(Zum Gehen gewandt)*

Still' deinen Rachedurst an der Hölle!  
An dem Bösen kühl' deinen Haß!

*(Ab)*

## Yara

*(Wie eine Rasende)*

Keiner kommt lebend von dieser Stelle!  
Sagt ihr, ich töte, wenn ich faß'! —  
Heissa! Die Wildkatz', die Wildkatz' ich bin!  
Heissa! Yara! Yara!

*(VORHANG)*

---

 Zweiter Aufzug

*(Bühnenbild des ersten Aufzuges.)*

*(Es ist am Morgen des kommenden Tages. Ein Hornsignal ertönt in der Ferne. Rolf stürzt aus der Hütte und lauscht. Der Trompetenruf wird wiederholt. Rolf eilt in die Hütte zurück, erscheint mit einem Jagdhorn in der Rechten sofort wieder und gibt das Signal zurück. Die Antwort, die er erhält, klingt schon näher. Rolf bläst zum zweiten Male und nach dem dritten Ruf, der bereits in nächster Nähe fällt, stösst er nochmals in's Horn. Darauf wirft er die Trompete auf den Imbuiapfock und eilt gegen die Brücke.)*

## Rolf

*(Singt, wobei er von Stimmen im Hintergrunde der Buehne begleitet wird.)*

Weidmannsheil! Weidmannsheil!  
 Fort auf frohe Pürsch!  
 Vorwärts über Saum und Seil!  
 Vorwärts wild und wirsch!  
 Bei, wie rast das Jägerblut  
 in den Adern heiß!  
 Vorwärts! Jäger, Mut, nur Mut!  
 Hole dir den Preis!

*(Ruft freudig hinaus)*

Weidmannsheil! Seid mir begrüßt!

Stimmen

*(Von aussen)*

Weidmannsheil!

Romann

*(Ein behebiger Vierziger in Jagddress, mit Gewehr, Hirschfänger u. Trompete behangen, erscheint auf der Brücke)*

Rolf! Menschenskind!

*(Stuermische Umarmung nach brasilianischer Landessitte)*

Endlich haben wir dich!

Rolf

*(Geht mit ihm einige Schritte vor)*

Lang, lang ist's her, daß ich zum letzten Male  
 dich sah!

## Grass

*(Ein hochgewachsener, dürrer, alter Herr, in demselben Aufzug wie Romann, nur noch romantischer gekleidet, ruft von der Brücke aus)*

Rolf! Bruderherz! Diamantenkönig! An meinen Busen!

*(Dieselbe Begrüssung)*

## Rolf

*(Geleitet Grass nach vorn)*

Jagen? Sifchen! Nur Ihr zwei?

## Papa Fritz

*(Ein kugelförmiges, kleines Alterchen, der in seinem Jagdkostüm einen leichtkomischen Eindruck erweckt, ruft knapp hinter Rolf)*

Nein! Papa Fritz ist auch dabei!

*(Umarmung)*

Welch Freude!

## Rolf

Ein solches Wiedersehen!

Terzett

(Heiter)

Papa Fritz

Jagen! Sifchen! Knallen! Schiefzen!

Alle Drei

Bei! Welch Lust! Welch Lust!

Grass

*(Zieht den Facão, den er vorn im Gürtel stecken hat)*

Onças, Pumas, Porcos spiefzen!

Alle drei

Schwellt des Weidmanns Brust!

Romann

Wie ein Indio heimlich schleichen!

Alle Drei

Ist uns Grandpläsier!

Papa Fritz

Durch den finstern Urwald streichen!

Alle Drei

O, das lieben wir!

Behn wir auf die Pürsch,

freun sich Reh' und Hirsch!

Sind zwar fein in Wichs,  
 aber treffen, aber treffen, aber treffen tun wir  
 nichts.

Romann

Sifchen ist ein Prachtvergnügen!

Alle Drei

Nur im Tibagy!

Grass

Stets mit Bomben, nie mit Fliegen!

Alle Drei

Sängt man — Lambarý!

Papa Fritz

Aber auch auf Krokodile

Alle Drei

Behn wir los, pois não!

Romann

Auch auf Riesenurreptile

Alle Drei

Zieh'n wir den Sacão!

Aber unser Blei

trifft meist knapp vorbei!

Doch wen geht's was an?

Jeder schießt halt, jeder schießt halt, jeder  
schießt halt, wie er kann!

Rolf

Brav! Meine lieben Freunde! Meine wackeren Schwaben! Es ist mir ein wahrer Trost, daß Ihr mich wieder einmal heimsucht in meiner Wald-einsamkeit!

Papa Fritz

*(Überrascht)*

Was ist denn mit dir vorgegangen? Bist ja wie verwandelt!

Romann

Vorwärts! Auf! Raus aus dem Rancho! Hol' dir den Prügel und mit auf die Jagd! Mit auf frohes Weidwerk!

Rolf

Nein, diesmal — nicht —!

Grass

Da setzt es einen doch nieder! *(Setzt sich)*

## Papa Fritz

*(Setzt sich gleichfalls)*

Gibt's denn keine Diamanten mehr im Tibagy?

## Rolf

Doch! Doch! — Aber — lassen wir das —!

*(Romann lässt sich als Letzter nieder)*

Wiszt ihr, meine lieben Brüder, woran ich denken muß, wenn ich Euch in voller Jagddress so vor mir sitzen seh'? — *(Schwärmerisch)* — An meine wunderschöne, unvergeßliche Waldheimat, an mein herrliches, sagenumsponnenes — Land Tirol —!

*(Singt mit tränenden Augen)*

Wo seid ihr, ihr Berge im Firmenglast?

Wo seid ihr, ihr Matten und Almen?

Wo bist du, gewaltiger Alpenpalast?

Ich seh' dich beim Rauschen der Palmen,

ich seh' dich im Geiste, du tauchst aus dem Blau

des Äthers empor wie ein Schemen,

es fällt auf mein Aug' wie auf Rosen der Tau,

ich weine, fast muß ich mich schämen.

Gegrüßt! Gegrüßt sei tausendmal

und tausendmal — leb' wohl!

Gegrüßt sei mir mein Heimattal!

Gegrüßt mein Land — Tirol!



## Chor

Begrüßzt! Begrüßzt sei tausendmal  
 und tausendmal — leb' wohl!  
 Begrüßzt sei mir mein Heimattal!  
 Begrüßzt mein Land — Tirol!

## Rolf

Wo schläffst du, du lauschiger Alpensee?  
 Wo ruht ihr, ihr Grotten und Höhlen?  
 Wo seid ihr, ihr Gipfel mit ewigem Schnee,  
 die sich in den Himmel hoch stehen?  
 Ich seh' euch vor Augen, das Edelweiß  
 grüßzt mich ueber's Meer, ueber's blaue,  
 die Sennerin lacht und die Gems' und die Geis,  
 sie alle vor Heimweh ich schaue!

Begrüßzt! Begrüßzt sei tausendmal  
 und tausendmal — leb' wohl!  
 Begrüßzt sei mir mein Heimattal!  
 Begrüßzt mein Land — Tirol!

## Chor

Begrüßzt! Begrüßzt sei tausendmal  
 und tausendmal — leb' wohl!  
 Begrüßzt sei mir mein Heimattal!  
 Begrüßzt mein Land — Tirol!

*(Die Jäger springen begeistert auf)*

## Romann

Rolf, bist ein goldener Mensch! Von meinem alten, verkrusteten Herzen ist jetzt auf einmal die harte Schale gesprungen, in deiner Nähe bin ich wieder Mensch geworden, wieder Schwab', wieder-Deutscher!  
*(Reicht ihm die Hand)*

Im tiefsten Herzen hat mich dein Heimatlied – gepackt! Laß' es mit diesem Händedruck dir danken!

*(Wieder heiter zu den Jagdbrüdern.)*

Jetzt aber auf, meine lieben Jagdkumpanen, die schwarze Onça, von der ich heut' Nacht im Rancho des alten Juca geträumt hab', kann es nicht mehr erwarten, bis sie mit uns Freundschaft auf Leben und Tod schließt! Sort, auf frohe Pürsch!

Grass und Papa Fritz

Vorwärts, wild und wirsch!

Chor

Weidmannsheil! Weidmannsheil!  
Sort auf frohe Pürsch!  
Vorwärts über Saum und Seil!  
Vorwärts wild und wirsch!  
Bei! Wie rast das Jägerblut

in den Adern heiß!  
Vorwaerts! Jaeger, Mut, nur Mut!  
Hole dir den Preis!

Alle

*(In wirrem Durcheinander)*

Weidmannsheil! Weidmannsheil! *(Ab)*

*(Rolf grüsst ihnen lange nach und geht hierauf gebrochen nach vorn. Am halben Wege bleibt er wie angewurzelt stehen, aus dem Walde dringt in wundervollen Klängen des Flügelhorns die Weise „Wo seid ihr, ihr Berge im Firnenglast?“ Rolf stürzt zurück, wirft sich vor dem Brückengeländer auf die Knie und lauscht mit gesenktem Haupte, in stille Andacht versunken, den heimatischen Klängen. In dem Masse sich die Jäger von Rolfs Hütte entfernen, wird der Trompetenton immer leiser bis er endlich vollständig erstirbt. Rolf erhebt sich langsam und singt, indem er seine Schritte zur Hütte lenkt.*

Begrüßt! Begrüßt sei tausendmal  
und tausendmal — leb' wohl!  
Begrüßt sei mir mein Heimattal!  
Begrüßt mein Land — Tirol!

*(In dem Augenblicke, in dem er in seine Hütte treten will, rast Yara aus dem Walde.)*

Yara

Heissa! Die Wildkatz', die Wildkatz' ich bin!  
Heissa! Yara! Yara!

*(Sie stürzt wie ein Rachegeist auf Rolf)*

Zum letzten Mal' frag' ich dich: Wer war  
das Weib?  
Gib Antwort! Mich nicht zur Verzweiflung treib'

Rolf

*(Leise klagend)*

Ich hab' sie geliebt — verzeih' — verzeih' —!  
Sie war meine erste Liebe! *(Verzweifelt)*  
Verrat war das Ende —! *(Gedämpft)*  
Vorbei! — Vorbei! — —  
O, daß es begraben doch bliebe!

Yara

*(Niedergeschmettert)*

Du hast sie — geliebt?  
*(Wendet sich von Rolf ab und weint bitterlich)*

Rolf

Ich bin ein Sohn  
von deutschem Stamm und Gut,  
trug eine Dornenkron'  
befleckt mit Blut. *(Feierlich)*  
Schau' mir in's Auge, Yara, in das blaue —  
*(Richtet sich stolz auf und schmettert es heraus)*  
Ich bin Graf Rolf, Graf Rolf von der Aue!

Yara

Ein Graf?

Rolf

*(Bewegt)*

Ein Graf und ein — Bettler zugleich! — —  
 Der and're war mächtig, war — reich!

*(Wild, immer heftiger anschwellend)*

Und doch hat sein Reichthum ihm nichts genützt,  
 es hat aus dem Blick mir die Rache geblitzt,  
 es hat mich ein Dämon, ein finst'rer, gefaßt,  
 ein Teufel, der mordet, ein Satan, der haßt,  
 ich hab' ihn verfolgt — wie ein Geist, wie ein Spuk,  
 bis man ihn in's Grab, in die Hölle trug!

Yara

*(Mit leuchtenden Augen)*

Du hast ihn ermordet?

Rolf

*(Schreit es heraus)*

Mit meinem Blick!  
 Mit meinem Blick, mit dem bösen! —  
 Fürst Rantzow ist — gewesen!

Yara

*(Fieberhaft)*

Mit deinem Blick?

## Rolf

Mein Wille ward Gift!  
 Ein Dolch ist mein Auge! Weh, wen es trifft!  
 Ich hab' ihn verfolgt bei Tag und Nacht,  
 „Stirb! Stirb!“ — hab' ich freundlich ihm zugelacht,  
 „Stirb! Stirb!“ — hat es tief in mein Herz sich gebohrt,  
 „Stirb! Stirb!“ — war mein erstes und letztes Wort!  
 Bald kam mir die Kunde, der Fürst liegt krank,  
 d'rauf liefs er mich holen — hei! war das ein Gang!  
 ich kam — und er krümmte sich — „Weh, dieser Blick!“  
 tot sank er — ermordet durch mich — zurueck!

*(Die Musik schlägt in die wildesten Disharmonien um,  
 es schrillt und kreischt und tobt und rast, Yara jubelt wie  
 eine Irrsinnige auf.)*

## Yara

Heissa! Wie schön! Heissa! Welch' Bild!  
 Hör', wie die Sense, die schneidende schrillt,  
 seh, ihn im Todeskampf — fallen zurueck —!  
 Tot! Tot! — ermordet — durch deinen Blick!

## Duett

Seh' ihn im Todeskampf!	fallen zurück —!
Seh' ihn im Todeskampf!	
Tot! Tot! Ermordet!	durch meinen
Tot! Tot! Ermordet!	(deinen) Blick!

*(Die Musik löst sich in wehmütig klagende Weisen auf.)*

## Pause

Rolf

*(Gebrochen)*

Ein Irrender zieh' ich seither durch die Welt,  
 ein Mörder, von allen gemieden,  
 ein Sluch, ein finst'rer, in Fesseln mich hält,  
 nie, nirgend wird mir Frieden!  
 Bin überall und doch nirgend zuhaus,  
 es ist mir, als weiche alles mir aus,  
 sogar die Vöglein, die frommen,  
 verstummen, hör'n sie mich kommen.  
 Die Blumen senken ihr Köpfchen zur Erd',  
 wenn ich mich von Fern' ihnen nah'  
 und flüstern sich zu „Hört, Schwesterchen hört,  
 der Mörder, der Mörder ist da!  
 Das Bienchen, die Hummel und die Libell'  
 zerfliegen in alle Winde,  
 wenn ich meinen Weg zu dem lächelnden Quell  
 hinaus in die Einsamkeit finde.  
 „Der Mörder, der Mörder!“ — ruft jeder Stein,  
 den meine Suesze treten,  
 nie, niemals mehr werd' ich gluecklich sein,  
 Sluch liegt selbst in meinem — Beten — —!

## Duet

Rolf: Nie, niemals mehr werd' ich gluecklich sein!  
 Vara; Nie, niemals mehr wird er gluecklich sein!  
 Sluch liegt selbst in meinem (seinem) Beten!

*(Zwischenspiel. Es klingt wie Trost, wie himmlischer,  
 aus der Ewigkeit Fernen.)*

## Vara

*(Schmiegt sich zärtlich an Rolf)*

Krankes Herz, verzage nicht,  
 alle Wunden heilen.

Wenn einst unser Auge bricht,  
 sich die Wolken teilen,  
 ziehn wir in das ew'ge Reich,  
 in den Himmelsgarten,  
 wo uns Menschlein, alle gleich,  
 ew'ge Freuden warten.

Krankes Herz, verzage nicht,

*(Leuchtenden Blickes)*

Vara nie die Treu' dir bricht!

## Duet

Krankes Herz, verzage nicht,  
 Vara nie die Treu dir (mir) bricht!



## Rolf

*(Zieht Yara liebevoll an seine Brust)*

Liebe! Liebe! Ach, wie bist du süß!  
Schleichst dich heimlich, unbewußt,  
wie ein Dieb in Menschenbrust,  
baust darin das Paradies,  
ach, wie bist du süß!

*(Heisse Umarmung)*

*Yara reißt sich aus Rolfs Armen und schmettert es in jubelnder Begeisterung, wie eine Königin strahlend, in den Wald hinein)*

## Yara

Laß' durch den Wald mich fliegen und jagen,  
allen Bäumen will ich es sagen,  
allen Vöglein in Zweig und Ast,  
daß Du in Liebe geküßt mich hast!  
Köstliche Blumen will ich dir pflücken,  
wie einem König dein Haupt dir schmücken,  
wie einem Sonnengott, der du mir bist,  
der mich in Liebe — gekueszt, gekueszt!

*(Stürzt in Rolfs Arme)*

## Duet

Liebe! Liebe! Ach, wie bist du süß!  
Schleichst dich heimlich, unbewußt,

wie ein Dieb in Menschenbrust,  
 baust darin das Paradies,  
 ach, wie bist du süß!

*(Yara reißt sich los und flieht glückstrahlend in den Wald hinein. Rolf sieht ihr lange nach.) Plötzlich hört man links im Hintergrund Schritte, und es erscheint auf der Brücke*

### Der alte Allemão

*(In abgetragenen Kleidern, barfuss, mit einem Ränzlein über die Schulter gehängt, auf einen Wanderstab gestützt)*

Erbarmen! Erbarmen! —

Ein alter Mann! —

Hilf mir Armen!

Nicht weiter ich kann —

*(Hinkt vor)*

### Rolf

*(Mitleidig)*

Was kann ich dir tun? —

Du bist in Not?

### Der alte Allemão

*(Setzt sich auf den Brunnenrand)*

Ein wenig ruhn —

ein Stueckchen — Brot! —

*(Rolf eilt in die Hütte und bringt ihm Brot und Trunk)*

Rolf

Da nimm! Geb' gerne, was ich hab'.

Der alte Allemão

Schön Dank! Schön Dank!

*(Isst einen Bissen)*

Rolf

*(Setzt sich ihm gegenüber)*

Wohin die Reif'?

Der alte Allemão

Ein schwerer Gang —  
in's Grab!

Rolf

*(Entsetzt)*

In's Grab?

Der alte Allemão

Dem Weib und Sohne nach — —

Bald ist es aus — bin schon — zu schwach —

Rolf

Tu' einen Trunk!

Der alte Allemão

*(Nachdem er getrunken hat)*

Genung! — Genung!

*(Singt mit zitternder Stimme)*

Von weither komm' ich, aus Sanct Cathrein,  
 bei Blumenau lag meine Muehle.  
 Da fielen die Buger im Nestchen ein,  
 mein Hof dient' ihnen zum Ziele.  
 Wir kämpften und schlugen sie endlich zurück,  
 verfolgten sie, bis sie verloren,  
 und — denk dir! — ich raubte dem wilden Cacique  
 sein Töchterlein, kaum geboren.  
 Wir hegten sie wie unser eigen Kind,  
 sie blühte zur Blume, zur Rose;  
 doch stets blieb sie fremd uns und feindlich gesinnt,  
 der Wildling, der schrankenlose.

Rolf

*(Brennend vor Neugier)*

Und wie kam es weiter?

Der alte Allemão

*(Erhebt sich)*

Zum furchtbaren End'! —  
 O, daß ich die rechten Worte doch fänd'! —  
 Schier zwanzig Jahre war sie alt *(anschwellend)*  
 und Hans, mein Sohn — in ihrer Gewalt —  
 von ihr vernarrt, verspottet, verlacht! —  
 hat sich im Muehlteich — umgebracht!

Rolf

*(Springt auf)*

Im Mühlteich!

Der alte Allemão

*(In höchster Extase)*

Und sie war auf und davon! —

*(Niedergeschmettert)*Zwei Monde d'rauf folgte die Mutter dem —  
Sohn!*(Bricht schluchzend zusammen)*

Rolf

*(Dringt stürmisch in den Alten)*

Den Namen des Mädchens! Wie nanntet ihr sie?

Der alte Allemão

*(Fasst Rolf scharf in's Auge)*

Yara!

*(Rolf taumelt zum Tisch zurück)*

Yara

*(Singt im Walde)*

Beissa! Die Wildkatz'! Die Wildkatz' ich bin!

*(Erscheint)*

Beissa! Yara! Yara!

*(Sie stürzt, mit den herrlichsten Orchideen beladen, auf Rolf zu. Wie sie den alten Allemão erblickt, schreit sie gell auf, lässt die Blumen zu Boden fallen und rast in den Wald zurück.)*

Rolf

*(Ruft ihr nach)*

Vara! Du bleibst!

Der alte Allemão

*(Mit ausgestreckten Armen ihr nach)*

Kind! — Vara! — Vara! — — Fort ist sie, fort, will nichts von mir — wissen! — —

*(Pause)*

Der Fluch, der Fluch meiner bösen Tat!  
Ich hab' sie geraubt, sie lohnt's mit Verrat!

*(Wendet sich gebrochen zum Gehen)*

An ihrem Blut ich veründigt mich hab, — —  
Fort —! Fort —! Fort —! Fort —! — in's — Grab —!

*(Verschwindet)*

*(Schwerdramatisches Zwischenspiel. Rolf steht lange wie angewurzelt da, geht schliesslich langsamen Schrittes zum Tisch vor und bricht weinend zusammen. Plötzlich rauscht es im Geäst, Winde pfeifen durch den Wald und auf der Brücke erscheint Maia, als Braut des Todes gekleidet, bleich und starr wie eine Statue. Tief ergreifend singt sie mit bebender Stimme ihr Abschiedslied. Rolf reisst es, wie er die ersten Töne vernimmt, in die Höhe, ein eisiger*

*Schauer durchfröstelt ihn, wie leblos wendet er sich von  
Maia ab.)*

## Maia

Sahr' wohl! Sahr' wohl! Die Sonne geht zur Küste.  
 Kurz war die Fahrt, und doch so sturmbewegt.  
 Schon grüßen Lichter von der Himmelsküste,  
 der Nachen naht, der mich hinüber trägt.  
 Sahr' wohl! Sahr' wohl! Ich komme Abschied nehmen,  
 es harret meiner eine lange Reis',  
 des Todeshauch umschleicht mich wie ein Schemen,  
 es ist vorbei, verwelkt sind Ros' und Reis.

*(Nähert sich Rolf)*

Bedenke mein mit jedem jungen Lenze,  
 und kommt der Tag, an dem ich Treu' dir schwur,  
 mit Rosen rot mein stilles Grab bekränze,  
 in deiner Näh', am Busen der Natur.  
 Und kommt der Tag, an dem ich sie gebrochen,  
 knie dich zu mir und bet' an meinem Grab,  
 damit ich den, dem ich mein Herz versprochen,  
 in Angst und Not in meiner Nähe hab'.

*(Rolf bricht herzzerreissend weinend vor dem  
Imbuiatisch zusammen)*

Still' deine Tränen. Niemand soll beweinen,  
 was in der Erd', aus der wir kamen, ruht.  
 Leg' deinen Mund noch einmal an den meinen

und sag' mir leis', daß Du mir gut — so gut.  
 Sag' mir noch einmal, daß Du mir verziehen,  
 dann will ich ruhig, friedlich schlafen geh'n  
 laß' wilde Rosen auf dem Grab mir blühen,  
 flüst're mir zu: Auf bald'ges Wiedersehn —

Rolf

*(Springt auf und streckt, am ganzen Körper zitternd,  
 Maia seine Arme entgegen)*

Maia, ich bin dir gut — so gut!

Maia

*(Blickt ihm starr in die Augen)*

Auf — Wieder — sehn —!

Rolf

*(Küsst ihren Mund)*

Auf — bald'ges Wiedersehn!

*(Fürst und Gefolge stürzen auf die Bühne)*

Fürst

Maia! Wo bist Du?

Maia

*(Sinkt in Vaters Arme)*

Bei ihm —! Bei ihm —! Beim — Abschied=  
 nehmen — —!



## Duett

Maia: Sag' mir noch einmal, daß Du mir  
verziehen!

Rolf: Sag' dir noch einmal, daß ich dir  
verziehen!

Maia: Dann will ich ruhig, friedlich schlafen  
gehn.

Rolf: Dann magst Du ruhig, friedlich schlafen  
gehn.

Laß' wilde Rosen auf dem Grab mir (dir) blühen,  
flüst're mir (dir) zu: Auf bald'ges Wiedersehn!

## Rolf

*(Ausser sich vor Schmerz)*

Auf bald'ges Wiedersehn!

*(Maia mit Fürst und Gefolge ab)*

VORHANG



## Dritter Aufzug

(*Dasselbe Bühnenbild*)

*Nacht. Rolf sitzt vor dem Imbuiastumpf und schläft, den Kopf auf die Arme gelehnt, die Gnome ziehen im Kreise um ihn herum.)*

### Gnome

Leise, leise  
 ziehn wir im Kreise,  
 ziehn einen Zauberkreis,  
 leise, ganz leise  
 um ihn zu retten.  
 Zentnerketten  
 schleppt er mit sich,  
 schauerlich!  
 Ist doch so gut,  
 rein wie ein Kind!  
 Blut will Blut,  
 ach, das Schicksal ist blind!  
 Leise, leise  
 ziehn wir im Kreise,  
 ziehn einen Zauberkreis,  
 leise, ganz leise.  
 Wer ihn berührt,  
 seine Kraft verliert!

*(Erscheinung der Elfen)*

Erste Elfe

*(Erscheint auf der Brücke traurig)*

Brüderlein! — Ach, sie ist verloren!

Gnome

*(Entsetzt)*

Verloren?

Zweite Elfe

*(Von rechts)*

War nur zum Leiden und Weinen geboren!

Dritte Elfe

*(Von links)*

Wollte den eigenen Augen nicht traun,  
wie ich sie liegen sah, totenbleich — —!

Erster Gnom

Laßt uns ein Wundertränklein braun!  
Unser Wald ist an Kräutlein doch so reich!

Vierte Elfe

Haben schon alles versucht,  
Bubu hat sie — verflucht!

*(Unterirdisches Rollen, Bubu taucht unter Blitz und Donner aus der Versenkung. Elfen u. Zwerge verschwinden)*

## Bubu

Bald geht sie ihren letzten Gang,  
 ihr hilft kein Zauber, kein Wundertrank —  
 Menschlein, ihr armseligwunderlichen!  
 Keiner noch hat sich ohne Straf'  
 in meinen Bannkreis eingeschlichen!

*(Rolf windet sich im Schlafe)*

Dauerst mich, Du armer Graf!  
 Solg' deinem Herzen und Du wirst leben,  
 Gott hat dir Yara zum Trost gegeben!

*(Blitz und Donner. Bubu verschwindet)*

*(Winde pfeifen durch den Wald, der Tod rast lautlos  
 von rechts vorne kommend quer über die Bühne und ver-  
 schwindet hinter der Brücke)*

## Yara

*(Singt im Walde)*

Krankes Herz, verzage nicht,  
 alle Wunden heilen.  
 Wenn einst unser Auge bricht,  
 sich die Wolken teilen,  
 ziehn wir in das ew'ge Reich,  
 in den Himmelsgarten,  
 wo uns Menschlein, alle gleich,  
 ew'ge Freuden warten.

*(Erscheint)*

Krankes Herz, verzage nicht,  
Yara nie die Treu' dir bricht!

Rolf

*(Ist bei den letzten Worten erwacht, springt auf und stürzt in Yaras Arme. In süßer Bitternis)*

Yara!

Yara

*(Löst sich langsam aus Rolfs Umarmung und singt schwärmerisch)*

Ich hab' geträumt, von einem Land geträumt,  
wohin mich stets das Leid der Sehnsucht trug,  
von Meer umspült, von Bergen rings umsäumet,  
wo meiner Mutter Herz an meinem schlug.  
Wo alle Blumen schöner, prächt'ger blühen,  
der ew'ge Himmel immer blau und rein,  
in dieses Land der Sehnsucht laß' uns ziehen,  
in's süße Heimatland, nach Sanct Cathrein!

Duett

Sanct Cathrein! Sanct Cathrein!  
Jubel braus dir zu!  
Bist mein Glück, mein Sonnenschein,  
Du allein, nur Du!

Yara

Dort laß' vergessen uns, was einst gewesen,  
bei meinen Brüdern wirst Du König sein!

Im Heer der Sterne hab' ich es gelesen,  
Graf von der Aue, ewig bleibt er mein!

Mich ruft mein Blut, mich rufen meine Brüder,  
ich bin ein Kind vom Stamme der Tupi!

O, folge mir, und unser Glueck kehrt wieder,  
in Sanct Cathrein, im Land der Harmonie!

### Duett

Sanct Cathrein! Sanct Cathrein!  
Jubel braus dir zu!

Bist mein Glueck, mein Sonnenschein,  
Du allein, nur Du!

### Yara

O, Sanct Cathrein, Du schönstes Land der Erde,  
wie lieb ich dich, so heiß, so treu, so rein!

Daß doch dein Boden mir zur Heimat werde,  
zur ew'gen Heimat, gold'nes Sanct Cathrein!

O, heil'ge Scholle, tausend heiße Gruesse  
aus weiter Ferne sende ich dir zu!

Wenn ich im Tod einst meine Augen schliesse,  
in Deiner Erd' legt mich zur ew'gen Ruh'!

### Duett

Sanct Cathrein! Sanct Cathrein!  
Jubel brauß' dir zu!

Bist mein Glueck, mein Sonnenschein,  
Du allein, nur Du!

*(Zauberhaftes Licht erfüllt den Raum. Elfen und Gnome  
schleichen sich hinter den Baumriesen hervor, Yara bricht  
in fieberhafte Begeisterung aus.)*

Yara

Bin Brasileira aus reinstem Blut!  
Ahnt Ihr, was in diesem Worte ruht?  
's ist unser Stolz, der wie Himmelslicht,  
strahlend aus unseren Augen bricht,  
's ist uns're Welt, unser heil'ges Gebot:  
Bin Brasileira und bleib's bis zum Tod!

Chor

*(Jubelnd)*

Heil! Brasil! Mein goldenes Brasil!

*Brasillied*

Wo zum Kranz wir Blumen flechten  
voller Farbenpracht und Stil,  
wo in märchenhaften Nächten  
alles Glueck, Musik, Gefuehl,  
wo die Araukarien rauschen  
und mit Palmen Gruesze tauschen,  
liegt mein goldenes Brasil!  
Heil! Brasil! Mein goldenes Brasil!

Wo den Strand empor zum Reigen  
 Nixen aus dem Nachtsyl  
 finstrier Meerestiefen steigen  
 und frohlocken wild im Spiel,  
 wo es über Fluten flimmert,  
 wenn das Kreuz des Südens schimmert,  
 liegt mein goldenes Brasil!  
 Heil! Brasil! Mein goldenes Brasil!

Wo am Kamp im tiefsten Frieden  
 Butiá zu Äols Spiel  
 leise weint, wo weltgeschieden  
 Menschen wohnen, Gott zum Ziel,  
 wo die Lämmlein auf den Heiden  
 mit dem Kampreh friedlich weiden,  
 liegt mein goldenes Brasil!  
 Heil! Brasil! Mein goldenes Brasil!

Wo der Himmel, lichtumflutet,  
 rein und schön wie ein Beryll,  
 wo mein Herz vor Sehnsucht blutet,  
 daß es mir schier brechen will,  
 liegt mein Heimatland, die Erde,  
 die ich ewig lieben werde,  
 liegt mein goldenes Brasil!  
 Heil! Brasil! Mein goldenes Brasil!

(PAUSE)





Ein Herz hat ausgeschlagen!  
 Mitten im Lenze  
 flechten wir Totenkränze  
 und klagen — klagen — klagen —!

*(Zwischenspiel, das in die Weise „Krankes Herz, verzage nicht“ ausklingt.)*

Yara

*(An Rolfs Brust)*

Krankes Herz, verzage nicht,  
 alle Wunden heilen.  
 Hier der Tod und dort das Licht,  
 laß' uns eilen, eilen!  
 Laß' uns ziehn in's lichte Land,  
 wo die Väter wohnen,  
 gib mir Herz und gib mir Hand,  
 Yara wird dir's lohnen!  
 Krankes Herz, verzage nicht,  
 Yara nie die Treu' dir bricht!

Rolf

*(In einer Anwendung höchsten Glückes, als ob er plötzlich aus einem bösen Traum erwache.)*

Yara!

*(Sie sinkt in Rolfs Arme)*

*(Rolf singt)*

Wie hab' ich nach dir mich gesehnt!  
 Nach dir, die mein Herz,  
 gebrochen von Schmerz,  
 mit Gott und dem Leben versöhnt.  
 Es klingt wie ein Glockenspiel leif' durch den  
 Raum,  
 hör' Vara im Urwald ich singen,  
 ich hör' dich im Wachen, es schleicht mir im  
 Traum  
 in's Ohr wie auf Äols Schwingen.  
 Ein tiefes, verborgenes Läuten —  
 ein Gott nur vermag es zu deuten —  
 klingt aus deinem Liede  
 wie Jubel! — wie Kampflust! — wie Friede! —  
 Vara! Wildkatz'! In deinem Blut  
 Himmel und Hölle verbruedert ruht!  
 Vara! Bald herzogut, bald fuerchterlich,  
 Vara! Wildkatz'! Ich — liebe dich!

### Vara

*(In heiligem Feuer)*

Sonne! Sonne! Durch Wolken sie bricht!  
 Sieh, wie die Himmel sich teilen!  
 Hier der Tod und dort das Licht!  
 Laß' uns eilen! eilen!

Rolf

Vara! Was hast Du aus mir gemacht!  
Sort! Sort! Zur Heimat! Zum Licht aus  
der Nacht!

*(Fürst und Gefolge stürzen auf die Bühne)*

Fürst

*(Rast in furchtbarer Aufwallung des Blutes auf Rolf zu.)*

Mörder! Du hast sie ermordet! Du!  
Mit deinem Blick! Gibst Du es zu?

Rolf

*(Taumelt, rafft sich aber sofort wieder auf und schreit es wie ein Wahnsinniger heraus)*

Mörder? Wer hat mich dazu gebracht!  
Sie hat den Teufel aus mir gemacht!

Gefolge

Mörder! Du hast sie ermordet! Stirb!

Rolf

Bei! In den Tod! Welch' Jubel! Welch' Lust!  
Zieht eure Waffen! Hier meine Brust!

Fürst

*(Zieht den Revolver)*

Stirb und verdirb!

*(Bevor der Fürst abdrücken kann, liegt er, von Yaras Kugel durchbohrt, auf dem Boden)*

Yara

Teufel? Nein, König und Held zugleich!  
Mir noch weit mehr, das Himmelreich!

Yara

*(In wildem Jubel)*

Beissa! Die Wildkatz'! Die Wildkatz'  
ich bin!

Beissa! Yara! Yara!

*(Stürzt mit Rolf durch das Gefolge, das entsetzt zurückweicht, und verschwindet mit ihm im Walde.)*

ENDE

Joinville, Pfingsten 1931.

# Druckfehler

- Seite 36: . . . treib'! . . . Dornenkron',  
" 38: . . . schneidende, . . . seh' ihn . . .  
" 39: nie, nimmer . . . von fern . . . nah', . . . da!"  
" 40: Vara: . . .  
" 46: . . . hab' — —  
" 47: des Todes Bauch . . .  
" 48: schlafen geh'n,  
" 50: leif',  
" 51: . . . Brücke, traurig  
" 52: . . . Wundertrank! —  
" 53: . . . geträumet, . . . brauf' . . .  
" 54: . . . lieb' . . . so treu, . . . gold'nes . . .  
" 55: . . . Himmelslicht  
" 57: . . . Zwerge — hinaus! — müßt' . . .  
" 60: Nach: . . . Sie hat den Teufel aus mir  
gemacht! folgt:

Vara

Teufel? . . . (von Seite 61)

---

## Die Blumenstadt von Sanct Cathrein:

### JOINVILLE

Ich kenn' ein Städtchen,  
grün wie ein Garten,  
viel schöne Mädchen  
drin deiner warten.  
Dies Städtchen, reizend wie ein Schmuckkästlein,  
wie ein Idyll,  
es ist die Blumenstadt von Sanct Cathrein:  
Joinville.

Ich kenn' ein Fleckchen,  
gar reich an Wonne,  
das schönste Eckchen  
unter der Sonne.  
Dies Fleckchen, wo der Himmel ewig rein wie  
ein Beryll,  
es ist die Blumenstadt von Sanct Cathrein:  
Joinville.

Ich kenn' ein Nestchen,  
drin singt und klingt es,  
von Ast zu Ästchen  
voll Frohsinn springt es.  
Dies Nestchen, wo urdeutsches Fröhlichsein nicht  
enden will,  
es ist die Blumenstadt von Sanct Cathrein:  
Joinville.

Gewidmet der Stadt Joinville, in der ich die  
Oper *Vara* geschrieben habe.

NOHEL